

59. Eumenes.

Drohen, Geschichte des Hellenismus.

(Gotha, F. A. Berthes.)

In seinem fünfundvierzigsten Jahre endete Eumenes aus Kardis¹⁾ sein vielbewegtes und tatenreiches Leben; seit seinem zwanzigsten Jahre war er in makedonischen Diensten. Ausgezeichnet durch die Gunst der beiden Könige, des Vaters und des Sohnes, wie durch sein außerordentliches Talent, war er stets für die übrigen makedonischen Großen ein Gegenstand des Neides und der Eifersucht gewesen und die Vorsicht, mit der er sich gegen sie zu benehmen und sich zwischen ihnen zu halten genötigt war, erschien eben so oft peinlich und zweideutig, wie sie stets für ihn selbst unbequem und unerfreulich war. Als Alexander der Große gestorben war, begann für Eumenes eine Reihe der schwierigsten Verhältnisse: Nicht durch seine getreuen Dienste, sondern nur durch sein Talent durfte er hoffen etwas zu gelten oder zu erreichen; er mußte sich unentbehrlich zu machen suchen; die Verhältnisse zwangen ihn sich ganz der Sache des Königtums zu ergeben; ihr blieb er, mit Verleugnung aller persönlichen Interessen, bis auf den letzten Augenblick getreu; es ist sein Unglück, daß er nur für das Königtum kämpfen, nie für seine Person gewinnen, erwerben und besitzen wollte und konnte. Ein Makel haftet an ihm: sein griechischer Ursprung. Alle Siege, aller Ruhm, alle Treflichkeiten, die ihn auszeichnen, vermögen nicht die Erinnerung seiner Abstammung bei den stolzen Makedonen auszulöschen; kaum daß sie für den Augenblick des Sieges jenes Fleckens vergessen, den dann ein böshafes Geschick oder Mißgunst und Haß ihnen wieder ins Gedächtnis zurückruft, des Erfolges gewiß, daß die eben noch so lebhaft Begeisterung für ihn verweht, er selbst wieder verlassen, vereinsamt, verachtet, ein Fremdling unter den Makedonen dasteht. Aber der Uermüdbliche beginnt von neuem die Sisyphosarbeit; mit unglaublicher Gewandtheit und Kühnheit zwingt er die Umstände seinem Willen, macht sich zum Mittelpunkte dessen, was geschieht, beherrscht, bald schmeichelnd, bald gebieterisch auftretend, die Menge, zwingt die Besten in die Bahnen seines Willens, wird von den Parteien gesucht, mit Ehren und Vertrauen überschüttet, wird der Leitende, wird der alleinige Führer, wird Sieger — und wieder ist es jenes fluchgleiche Wort nicht Makedone

¹⁾ Eumenes aus Kardis (einer Stadt im thrakischen Chersones) bekleidete unter Philipp und Alexander dem Großen die Würde eines königlichen Geheimsehreibers. Er war der geniale und treue Verfechter der Rechte von Alexanders Söhnen und der Reichseinheitsidee im Geiste des verstorbenen großen Königs. Er hielt sich als Oberbefehlshaber der königlichen Truppen in Asien tapfer im Kampfe wider die längerwierigen Generale Alexanders, bis er in Susiana, von der makedonischen Leibgarde verraten, in die Gefangenschaft des Antigonos fiel, der ihn hinrichten ließ (315 v. Chr.).